Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 116 (1950)

Heft: 11

Artikel: Korea-Erfahrungen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-22495

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

strebte Selbstverständlichkeit nicht zu erreichen ist. Mit zwei oder drei solcher Anlagen lassen sich alle grundsätzlichen Übungstypen für eine Gruppe durcharbeiten.

Es ist immer wieder ein befeuerndes Gefühl für angreifende Infanteristen, unter dem Feuer schwerer Maschinengewehre vorzugehen. Sie müssen aber auch wissen um das Pfeifen von Kugeln, die einem selber gelten. Dazu sind flachschießende Automaten (auch schnelles Einzelfeuer mag genügen) auf sicher verankerter Lafette zu errichten, deren Feuer niedrig über die Sappen, in denen sich die Männer kriechend bewegen, hinwegstreicht.

Man wird diesen – nur skizzierten – Anregungen viel entgegenhalten. Vor allem wahrscheinlich Geld- und Zeitnot, Gefährlichkeit, mangelndes Fahrgelände für Panzer und anderes mehr. Ich bin aber der festen Überzeugung, daß sich vieles, wahrscheinlich das Meiste, in der angedeuteten Richtung auf eine erhöhte Angewöhnung an das harte Kriegsgeschehen bei uns durchführen läßt. Wenn man Gelegenheit hat, mit einfachen Soldaten des zweiten Weltkrieges über ihr Erlebnis der Schlacht zu sprechen, erscheint die angetönte Art der Vorbereitung als zu wichtig, um einfach mit dem Hinweis auf ungünstige Bedingungen unter den Tisch gewischt zu werden. Darum nochmals: Mehr kriegsnahe Übungen! Kriegswirkliche Ausbildung!

Korea-Erfahrungen

Jede Armee, die an der Vervollkommnung ihrer Ausbildung und Ausrüstung arbeitet, versucht aus den Erfahrungen der Kriegführenden Lehren zu ziehen. Deshalb bemühen sich gegenwärtig alle rüstungsfreien Staaten, die Erfahrungen des Korea-Feldzuges auszuwerten. Wenn wir Schweizer uns auch bewußt sein müssen, daß die Kämpfe in Korea unter Verhältnissen ausgetragen werden, die für uns nie bestehen, sind wir doch verpflichtet, die Lehren dieses neuesten Feldzuges zu überprüfen. Wir haben uns lediglich bewußt zu bleiben, daß sich die Korea-Erfahrungen nicht ohne weiteres auf unsere Armee übertragen lassen.

Ein amerikanischer Kriegskorrespondent hat kürzlich in der «Chicago Sunday Times» einen bemerkenswerten Bericht über die Kriegführung in Korea veröffentlicht, aus welchem folgende Darlegungen bei uns allgemeines Interesse finden dürften:

Die Kämpfe in Korea haben in unmißverständlicher Weise die dringende Notwendigkeit einer Umwertung der amerikanischen Ausbildungsmethoden, Kampfausrüstungen und taktischen Anschauungen ergeben. Die

Kampferfahrungen bei der Truppe und mit ihren Waffen haben Schwächen und Irrtümer bloßgelegt, die bei den anfänglichen Niederlagen viel Blut gekostet und dem Ansehen der Armee großen Schaden zugefügt haben. Die Kommandanten gewannen aus den tragischen Resultaten mangelnder Vorbereitungen und unrichtigen Denkens die Überzeugung, daß nur eine konsequente Beherzigung aller Erkenntnisse ein zukünftiges erfolgreiches Handeln zu gewährleisten vermag.

Die wichtigste Grundlage zur Erzielung besserer Leistungen aller Waffen schafft die Erkenntnis, daß die Vereinigten Staaten in Zukunft *gegen numerisch überlegene Streitkräfte* zu kämpfen haben werden. Es ist daher notwendig, aus den technischen Vorteilen des Landes den größten Nutzen zu ziehen, um damit den Mangel an Mannschaften auszugleichen.

Die Kampfführung in Korea hat in deutlichster Weise gezeigt, daß die *Infanterie* immer noch von größter Wichtigkeit ist. Sie bleibt «die Königin des Schlachtfeldes». Um kampfkräftig zu sein, sollten die Infanterie-Divisionen einen durchschnittlichen Bestand von rund 20 000 Mann zählen. Seit 1944 ist aber die Ausbildung der Mannschaft zur physischen Härte, zum Ausharren während längerer Zeit im Freien mit einem Minimum an Schutz, unterschätzt worden.

Alle Divisionen müssen eine gründliche Ausbildung in der *Ausnützung des Geländes* zur Errichtung von Stützpunkten, Hindernissen und für die Verteidigung von Stellungen erhalten. Sie müssen für *Nachtgefechte* aller Art ausgebildet sein, denn der gegenwärtige Krieg hat gezeigt, daß Erdkämpfe in Zukunft hauptsächlich während der Nacht geführt werden. Alle kommunistischen Kampfhandlungen in Korea sind während der Nacht oder vor Tagesanbruch eingeleitet worden.

Die Infanterie in Korea verlangte neben dem Motortransport auch Basttiere, welche die Anpassungsfähigkeit und die Schlagkraft der Truppe im gebirgigen Gelände erhöhen. Die Tragtiere sind eine notwendige Ergänzung der Fahrzeuge und bieten oft die einzige Möglichkeit, den Transport von Munition, Wasser und des übrigen Bedarfes an die Front im schwierigen Gelände zu bewerkstelligen.

Über den Wert des *Karabiners* wird unter der Truppe lebhaft diskutiert. Es wird der Waffe vorgeworfen, daß auf Entfernungen von über 150 m nicht genügend genau geschossen werden könne. Das Garand-Gewehr und die schwere automatische Waffe werden vorgezogen. Die Mannschaft empfiehlt die Abschaffung des Karabiners und wünscht an dessen Stelle eine automatische Waffe mit einem Kaliber von mindestens 11 mm, das größere Durchschlagskraft besitzt.

Auch der Wert der *Maschinengewehre* mit dem Kaliber 7,6 mm wird von

der Mannschaft bezweifelt und ein Mg. mit Kaliber von zirka 12 mm verlangt, das gegen Fahrzeuge und für indirektes Feuer verwendet werden könnte. Ein schwereres Maschinengewehr wäre weit besser geeignet, den Angreifer in fahrbarem Gelände oder in wenig tiefen Schützenlöchern niederzuhalten.

Die Infanterie hat erst auf Korea gelernt, *Minenfelder* auszulegen und Straßen und kleine Brücken zu verminen. Die anfängliche Unfähigkeit, Minen verwenden zu können, war recht teuer zu stehen gekommen. Die Infanterie muß daher eingehend im Gebrauch von Minen ausgebildet werden. Ferner werden stärkere Minen gegen Panzer verlangt, deren empfindliche Zünder nicht ohne Explosion entfernt werden können.

Sehmittel, die bei Nacht das Gefechtsfeld erkennen lassen, ohne vom Feinde wahrgenommen zu werden, gehören zur normalen Ausrüstung einer Kampftruppe. Dadurch wird nächtliches Schießen ermöglicht und die feindliche numerische Überlegenheit vermindert.

Für die *Bekämpfung von Panzern* und deren Begleitinfanterie haben sich die Bazookas und Minenwerfer besser bewährt als das rückstoßfreie Geschütz. Doch wird ein noch kräftigerer Minenwerfer gewünscht, um gegen die 120-mm-Waffe der Nordkoreaner aufkommen zu können, die weitgehend deren Artillerie ersetzt hat. Die neue Bazooka von 9 cm hat sich als Panzerbekämpfungsmittel auf kürzere Distanz gut bewährt. Während mit dem Minenwerfer unmittelbar hinter den Kamm eines Hügels geschossen werden kann, ist dies mit dem rückstoßfreien Geschütz wegen der gestreckten Flugbahn nicht möglich.

Die Entwicklung und Abgabe eines leichten, tragbaren Wasserreinigungsgerätes für einzelne Gruppen an der Front wird als sehr dringlich erklärt, da oft kleine Einheiten weit auseinandergezogen und daher auf die selbständige Lösung des Wasserproblems angewiesen sind. Durch das Auftreten der Ruhr infolge des Genusses von unreinem Wasser soll die Kampfkraft der Infanterie um 25 % vermindert gewesen sein. Das neue Gerät muß die Trinkbarkeit von Graben- und Tümpelwasser ermöglichen.

Die *Verbindungen* innerhalb der Infanterie waren von jeher eine ständige Sorgenquelle. Die vorhandenen Funkgeräte sind zu unhandlich und unzuverlässig. Es werden Geräte mit mehr Frequenzmöglichkeiten und gegen Feuchtigkeit und grobe Behandlung besser geschützte Apparate verlangt, die ein Minimum an Strom benötigen.

Für das koreanische Gelände waren die amerikanischen *Panzer* zu schwer und daher immer an die Straßen gebunden. Gewünscht werden Tanks mit gleichem Panzerschutz, gleicher Feuerkraft (9-cm-Kanonen mit großer Feuergeschwindigkeit), aber von halbem Gewicht, was durch den

Einbau leichter Turbomotoren mit hoher Pferdekraft ermöglicht werden sollte.

Die *Artillerie* hat in Korea im allgemeinen ausgezeichnet gearbeitet. Die 10,5-cm-Haubitzen wurden gewöhnlich mit Motortransport herangeführt und deren Feuer durch Boden- und Luftbeobachter an der Front geleitet. Die Infanterie wünscht, daß die Zahl der Kanonen im Verhältnis zur Infanterie vermehrt werde.

Bei der *Flugwaffe* bestehen immer noch Meinungsverschiedenheiten über den geeignetsten niedrig fliegenden Flugzeugtyp für die taktische Unterstützung der Kampftruppen. Es ist nun allgemein erkannt worden, daß langsam fliegende Flugzeuge mit leichten Turbomotoren der beste Typ wären für kleinere Unternehmungen oder um Waffenladungen und Brennstoff der Truppe zuzuführen. Solche Flugzeuge können behelfsmäßige Startfelder von zirka 900 m Länge benützen, was mit Raketenflugzeugen nicht der Fall ist.

Auch wurde die Notwendigkeit erkannt, einen neuen Typ eines leichten, kleinen, mehrmotorigen *Bombers* zu besitzen, der imstande ist, verhältnismäßig schwere Lasten bei hoher Geschwindigkeit zu tragen und von kleinen Flugplätzen aufzusteigen. Dieser leichte Bomber sollte hauptsächlich für Nachtflüge und Störaktionen verwendet werden können. Der Douglas B-26 Bomber hat in Korea eine furchtbare Wirkung erzielt, doch wird seine Leistung vom Luftkommando nicht voll anerkannt. Die sehr schweren Bomber sind beim Frontenkampf in Korea nicht am Platz. Deren Verwendung für die Zerstörungen von Brücken und Eisenbahnlinien sowie gegen Truppenkonzentrationen ist sowohl finanziell wie wirkungsmäßig ein allzu kostspieliges Unternehmen.

Als mangelhaft wird der Boden-Luftverbindungs- und Erkennungsdienst bezeichnet und empfohlen, das Verfahren der Marine anzuwenden, das sich weit besser bewährt haben soll. Besondere Trupps der Boden- und Luftwaffen müssen für diesen Dienst eine gründliche Ausbildung erhalten.

Der *Radardienst,* der von der zuständigen Kommission für die Waffenbeschaffung schon Ende 1949 besonders beantragt worden ist, scheint bei der Luftwaffe kein Verständnis gefunden zu haben, denn in Korea ist hievon nichts festzustellen. Die Luftwaffe ist im Radardienst und in der Verwendung der Geräte noch vollständig unerfahren und nicht imstande, die Luftgefechtspatrouillen auf feindliche Überfallflugzeuge zu lenken, obschon die Piloten der F-80-Flugzeuge hiefür besonders ausgebildet worden waren.

Die Marine hat in diesem Kriege trotz starker finanzieller Einschränkung

ausgezeichnete Dienste geleistet, was von General MacArthur besonders anerkannt worden ist. Der amphibische Angriff bei Inchon war eine Luft- und Bodenoperation ausschließlich der Marine. Den Luftwaffenflugzeugen wäre es nicht möglich gewesen, einen dauernden Luftschirm mit 50 Flugzeugen über dem Operationsgebiet zu bilden. Flugzeugträger sind noch lange nicht überholt, doch sollte die Essex-Klasse durch einen neuen Typ für die schweren, heute verwendeten Flugzeuge ersetzt werden, die mit größeren und stärkeren Katapulten auszurüsten sind und die ermöglichen, gleichzeitig Propeller- und Raketenflugzeuge starten zu lassen.

(-Nü-)

Une stratégie mondiale

(Aus «Revue de Défense Nationale», November/Dezember 1949)

Relevons particulièrement l'article du Général Chassin et dégageons l'essentiel de cette étude.

Pour ésquisser de nos jours une stratégie mondiale, il convient de brosser le fond du tableau, car la guerre n'est pas le fait des militaires, mais bien de ceux qui gouvernent les peuples. Se figurer qu'à partir du moment où on pose les affiches de mobilisation – ou plutôt de celui où, tout soudainement, tombent les premières bombes atomiques, les premiers obus à gaz, les premiers parachutistes – le gouvernement dépose aux mains d'un généralissime le fardeau du pouvoir, est une conception absolument périmée. C'est la volonté des gouvernants – et d'eux seuls – qu'il faudra fléchir.

L'auteur s'attache à montrer combien les guerres idéologiques présentent des caractères différents de ceux des guerres politiques. La guerre politique peut être limitée, humanisée et se terminer par une paix honorable. A partir du moment où il est question de foi, la raison capitule. Il ne s'agit plus d'une décision du pouvoir central, dont les raisons sont souvent ignorées du peuple, mais d'un conflit qui peut s'instaurer partout, faisant fi des frontières, des mers et des montagnes. On peut s'égorger dans les moindres villages, au nom de la transsubstantiation comme à celui de la dictature du prolétariat. Les mystiques universelles, comme les mystiques religieuses, celle de la révolution française, celle aujourd'hui du marxisme-léninisme peuvent avoir dans l'univers entier des adeptes et des adversaires. Les guerres idéologiques doivent donc fatalement diviser le monde civilisé en deux camps. Elles seront donc universelles; elles ne peuvent être humanisées. «L'âge de l'homme supérieur est terminé», dit le Général Fuller, et l'âge de l'homme inférieur a commencé. Le gentleman – ce descendant direct du chevalier